

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis (19.09.2021)

in Mühlhausen und Nürnberg

Klagelieder 3, 22-26.31-32

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen. Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht.

31 Denn der Herr verstößt nicht ewig;

32 sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Herr, allmächtiger Vater, öffne uns deine verborgene Weisheit. Lass uns deine große Güte und Barmherzigkeit erkennen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserm Herrn Jesus Christus,

I.

die Terroranschläge am 11. September jährten sich dieser Tage zum 20. Mal. Eine lange Zeit. Dort, wo einst die Türme in den Himmel ragten, steht jetzt ein Mahnmal und erinnert an diesen grausamen Anschlag. In den vergangenen Tagen wurden immer wieder Interviews gezeigt mit Überlebenden kurz nach dem Anschlag. Viele stellten fassungslos die Frage: „Warum?“ „Warum musste das passieren?“ Und auch: „Warum hat Gott das zugelassen?“ Jetzt, 20 Jahre nach der Katastrophe, haben viele sich in ihr Schicksal ergeben. Man spürt, wie der Schmerz noch da ist - aber die fassungslose Frage nach dem Warum ist nur noch vereinzelt zu hören.

II.

Auch in unserem Predigtwort spricht ein Überlebender einer großen Katastrophe: Der Prophet Jeremia, der die Zerstörung Jerusalems im 6. Jh. vor Christus erlebt hat. Das babylonische Heer belagerte Jerusalem und machte es schließlich dem Erdboden gleich. Der größte Teil der Bevölkerung wurde ins Exil nach Babylon verschleppt. Und - was vielleicht für einen Juden das Schlimmste war: Der Tempel, der Ort der Gegenwart Gottes, war zerstört. Damit war es nach jüdischer Vorstellung nicht mehr möglich, Gott zu begegnen und ihm Opfer darzubringen. Was für eine Katastrophe!

Der Prophet Jeremia erkennt, dass hinter der Katastrophe Gott steckt. Er hat es zugelassen, dass sein eigenes Volk so gedemütigt wird. So bekennt er nur wenige Verse vor unserem Predigtwort: „*Ich bin der Mann, der Elend sehen muss durch die Rute des Grimmes Gottes. (...) Er hat seine Hand gewendet gegen mich und erhebt sie gegen mich Tag für Tag.*“¹ Jeremia weiß: Gott steckt hinter der Katastrophe. Denn es gibt ja kein Unheil, das der Allmächtige nicht hätte abwenden können. Alles ist ihm möglich - deshalb ist er nicht aus der Verantwortung zu nehmen - bei keiner Katastrophe.

¹ Klagelieder 3, 1+3

III.

Aber eine Anklage ist in unserem Predigtwort nichts zu vernehmen. Nur wenige Verse später überschlägt sich Jeremia fast im Lob: „**Die Güte des Herrn ist, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.**“ Woher dieser Wandel?

In der Not hat sich Jeremia klagend an Gott gewendet. Und darüber erkennt er Gottes Treue. Denn: ja, das Volk Israel war wohl fast am Ende. Fast meinte man, dass es aus ist mit dem Volk Gottes. Und auch Jeremia: wie viele sind umgekommen bei dem großen Krieg. Dass Jeremia noch lebt, das verdankt er allein der großen Güte Gottes!

IV.

Dasselbe gilt auch für uns: „**Die Güte des Herrn ist, dass wir nicht gar aus sind**“. Das können auch wir erkennen in unserem Leben. „Die Güten Gottes“- denn in der Mehrzahl steht das Wort im Urtext eigentlich da – die Gnadenerweise Gottes in unserem Leben, die sind jeden Morgen neu. So viele Güten hat Gott für mich: Immer wieder bewahrt er mich vor Unfällen und Gefahr. Dass ich am Ende eines Tages noch am Leben bin - das ist keinesfalls selbstverständlich. Und am nächsten Morgen kann ich wieder Gott danken, dass er mich behütet hat.

Natürlich gibt es auch immer wieder schwere Zeiten im Leben. Da geschieht ein Unfall - und ich bin die nächste Zeit mit Gips unterwegs. Da kommt eine Krankheit, und ich kämpfe gegen sie an. Da liegt der dunkle Schatten einer Depression über meiner Seele, und ich kann mir nicht vorstellen, dass diese wieder weichen wird.

Doch oftmals passiert es! Das was ich nicht zu hoffen gewagt habe. Meist zwar nur schleichend, viel zu langsam. So, dass ich den Fortschritt gar nicht wirklich bemerke. Aber Gott schenkt doch oft Besserung. Er greift in seiner großen Barmherzigkeit ein und ändert meine Situation zum Guten.

V.

Und was, wenn nicht? Was, wenn ich wirklich auch beim besten Willen keine Besserung erkennen kann? Wenn trotz langem Leiden alles immer nur noch schlimmer wird?

Jeremia erkannte hinter der Zerstörung Jerusalems den Zorn Gottes - und er weicht dem Gedanken nicht aus. Ja, natürlich scheint die eigentliche Ursache der Katastrophe die Machtgier des babylonischen Königs Nebukadnezar zu sein - aber Jeremia erkennt die Schuld des Volkes Israel. Und so sieht er im Untergang Jerusalems auch Gottes Zorn als Ursache des Leides.

Denn es ist der allmächtige Gott, der uns betrübt. Er lässt auch das Schlimme in meinem Leben zu. Ja, Gott straft auch!

Aber ich bin mir sicher: Unsere Welt würde völlig anders aussehen, wenn Gott kleinlich auf jede Gesetzesübertretung mit Hass und Strafe reagieren würde. Nein. Hunderte Male sieht er darüber hinweg, Tausende Male ist er gnädig. Aber irgendwann kommt dann der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Versteht mich bitte nicht falsch: Wir können aufgrund von einer Krankheit oder Leid nicht auf die persönliche Schuld des Leidenden zurückschließen. Das wäre vermessen und falsch. Aber es ist Gott, der hinter allem Leid steht.

VI.

Und eben derselbe Gott ist es, der uns tröstet! In der größten Not hat er einen Weg, wie er uns wieder heraushilft. So singt es auch Paul Gerhardt in einem seiner Lieder:

*„Sprich nicht, ich sehe keine Mittel,
wo ich such, ist nichts zum besten.
Denn das ist Gottes Ehrentitel:
helfen, wenn die Not am größten.
Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren,
tritt er herzu, uns wohl zu führen.
Gib dich zufrieden!“²*

Gott tröstet uns wieder. Das haben unzählige Menschen erfahren: Gerade in der Not spürte ich Gottes Hilfe! Gerade im Leid war die Nähe zum Kreuz Christi am größten. Da hat er eingegriffen und es zum Guten gewendet. Und so erfahren Christen die Zeiten der Not im Rückblick auch als eine Zeit, in der Gott sie getragen hat.

VII.

„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“ Was folgt daraus nun für unser Leben?

Wenn Gott dich verschont, liebe Schwester in Christus, lieber Bruder im Herrn, dann lerne Dankbarkeit. Danke Gott in deinem Herzen und freue dich, dass Gott so gnädig und barmherzig ist.

Wenn du aber krank bist, dich Anfechtung plagt oder der Tod vor der Tür steht, dann hadere nicht mit deinem Schicksal. *„Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“³* Er wartet nur darauf, dass du dich mit aller deiner Sorge an ihn wendest. Er wird dich durch sein Heiliges Wort trösten. Und er wird dich in seinem Heiligen Abendmahl stärken und kräftigen. Dieses Mahl ist die Medizin der Unsterblichkeit. Sie stärkt dich auf dem Weg des Leides hin in die Freude.

VIII.

Denn das ist das Ziel des Glaubens: Unsere Seligkeit. Die hat uns Jesus Christus ermöglicht. Durch seinen Tod am Kreuz hat er uns mit Gott versöhnt. Er hat unsere Schuld getragen, weshalb Gott uns nicht mehr zornig ist. Durch seine Auferstehung hat er den Tod besiegt. Er hat den Teufel überlistet und den Sieg davongetragen.

Und weil er, unser Heiland Jesus Christus, auferstanden ist, ist es absolut gewiss: er wird mich nach meinem Tod, nach allem Leid und aller Krankheit die ich hier erdulden muss, endlich zu sich nehmen in seine himmlische Herrlichkeit. Da wird ewige Freude sein.

„Der Herr verstößt nicht ewig, sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“ Das ist Gottes Art: Er verstößt wohl, aber vielmehr ist er gütig, gnädig und barmherzig. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, Halleluja! Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)

² ELKG 295, 9

³ Psalm 68,20